



# Der Torwächter

Mitteilungsblatt des Vereins für Heimatgeschichte  
der Stadt Müncheberg e. V.



Nr. 91/2019



## Aus der Vorstandssitzung am 27.06.2019

Unsere Teilnahme an „Kunst im Freien“ am 23.06. wird als gelungen eingeschätzt. Von Prof. Christoph Bernard und Frank Geißler sind Publikationen für 197 € verkauft worden.

Diese Einschätzung trifft auch für die Exkursion am 25.06. mit 9 Teilnehmern zum Verschönerungsverein Woltersdorf voll zu. Das Treffen verlief in einer sehr herzlichen Atmosphäre und wir hatten sehr schöne Erlebnisse.

Auch die Tagesexkursion nach Eisenhüttenstadt wurde als positiv angesehen. Für kommende Exkursionen sind wir gehalten, die Ausstattung des zu mietenden Busses genauer anzusehen.

Der Termin der Halbjahres-Mitgliederversammlung ist auf den 29.08.2019 um 17.00 Uhr festgelegt worden.

Leitung der Versammlung: Dr. Ralf Dannowski. Es werden Tätigkeits- und Kassenbericht für das I. Halbjahr 2019 zur Beratung und Beschlussfassung stehen. Außerdem werden erste Gedanken zum Arbeitsplan 2020 zu diskutieren sein. Alle Vereinsmitglieder werden gebeten, sich bis zur Mitgliederversammlung mit den nachfolgend aufgeführten ersten Gedanken zu befassen und eventuelle weitere Vorschläge einzubringen.

Zur diesjährigen Dahlienschau am 03./04.08. werden Frank Geißler, Roswitha Schulz und Annett Steffens Dienst machen. Das Kaffee- und Kuchenangebot übernimmt der Siedlerverein.

Am 11.07. werden Prof. Christoph Bernard, Dr. Ralf Dannowski und Frank Geißler zum Erfahrungsaustausch mit dem Heimatverein Altlandsberg fahren und am 30.08. steht eine Fahrt zum Friedensfest nach Gorzyca (Polen) an. Teilnehmer für diese Fahrt melden sich bitte bei Frank Geißler (Tel. 89316).

## Erste Gedanken zum Arbeitsplan 2020

Mitgliederversammlung am 31.01.2020

Frühlingsfest am 24.04.2020, 15.00 Uhr

Teilnahme am Kaiserbergfest 01.-03.05.2020

Mitwirkung an einer Veranstaltung zum 75. Jahrestag der Befreiung

Teilnahme an „Kunst im Freien“ am 21.06.2020

Mitgliederversammlung zur Neuwahl des Vorstands und der Kassenprüfer am 29.08.2020

Weihnachtsfeier am 04.12.2020

Weihnachtsausstellung vom 05. bis 13.12.2020

Volkshochschulvorträge und Stadtführungen

Teilnahme an Pivovaria in Witnica (Juni)

Tagesexkursion (evtl. Wettermuseum in Lindenberg und Schifffahrt auf dem Scharmützelsee oder zum Spreewalddorf Straupitz und „Honigkirche“ Neuhartmannsdorf, gekoppelt evtl. mit Schifffahrt) sowie Halbtagesexkursionen (z. B. Steingarten Ruhlsdorf bzw. Schlossareal und Brauerei Altlandsberg)

Abzuklären ist noch, ob Rosen- und Dahlienschauen stattfinden.

**Ausfahrt des Heimatgeschichtsvereins der Stadt Müncheberg nach Eisenhüttenstadt am 15. Juni 2019**

Pünktlich 08:15 Uhr fuhren wir ab Poststraße in Richtung Eisenhüttenstadt los. Dort angekommen, erwartete uns Herr Eberhard Harz, ein sehr guter Stadtführer, der uns mit den Bauten von Eisenhüttenstadt, dem größten Flächen- und Denkmal Deutschlands, vertraut machte.

Am 1. Januar 1951 begann mit dem ersten Spatenstich für den Hochofen auch die Geschichte der Planstadt. Es war vom Prinzip her alles auf dem Reißbrett geplant und wurde so sehr großzügig gebaut. Baubeginn war gleichzeitig für Wohnungen, Schulen, Kindergärten, das Krankenhaus und für das Theater, denn es wurde vom Durchschnittsalter her die jüngste Stadt der DDR.



Das Theater wurde zuerst fertig, so dass für die Bauarbeiter schon ein kultureller Mittelpunkt vorhanden war, ehe sie eine feste Unterkunft hatten. Zu diesem Zeitpunkt wohnten die Bauarbeiter zum Teil noch in Zelten und Baracken.

Nach dem Konzept des Dresdener Architekten Kurt W. Leucht wurden schöne geschlossene Wohnkomplexe mit begrünter Innenfläche und Planschbecken für die Kinder gebaut. In den Innenhöfen sind Plastiken und Skulpturen zwischen den Blumenrabatten und Sitzgelegenheiten angeordnet, um Plätze zum Wohlfühlen und Entspannen zu schaffen. Es gibt viele Mosaik an den Häusern, die zum Teil mit Meißner Porzellan gestaltet sind.

Auf Grund der jungen Bevölkerung gab es viele, sehr großzügige Kindergärten und Krippen mit Öffnungszeiten zum Teil rund um die Uhr, so dass die Eltern ihrer Arbeit nachgehen konnten.



Ehemaliger Kindergarten, heute Schule für Behinderte



Wohnblock mit Wandmosaik

Für die Gäste der Stadt wurde auch ein Hotel gebaut. Aber die wichtigste gastronomische Einrichtung der Stadt war die Gaststätte „Aktivist“ mit Restaurant, Cafe, Bierstube, Eisbar und einem großen Tanzsaal, immer mit Live-Musik.

Diese Rundfahrt durch die Stadt mit mehreren Ausstiegen endete auf einem Parkplatz neben der wieder in Betrieb genommenen Kulturstätte „Aktivist“, wo man die alte Einrichtung immer noch bewundern kann.



Nach dem Mittagessen führen wir mit einem neuen Stadtführer in die Altstadt Fürstenberg, wo ein Teil der Reisegruppe sachkundigen Einblick in die Geschichte und die nach Kriegen und Stadtbränden erhaltene Bausubstanz dieser meißnischen Gründung am Westufer der Oder erhielt. Fürstenberg gehörte jahrhundertlang zum Besitz des Zisterzienserstifts Neuzelle, kam nach dem Wiener Kongress zu Preußen und wurde 1961 mit dem damaligen StalinStadt zu Eisenhüttenstadt zusammengeschlossen. In der rekonstruierten Nikolaikirche aus dem 15. Jahrhundert fanden wir Erholung in schattiger Kühle oder konnten den Turm besteigen, von wo aus sich ein herrlicher Rundblick erschloss.



Kirche von Fürstenberg und Ausblick vom Kirchturm

Der andere Teil unserer Gruppe fuhr weiter zur Zwillingschachtschleuse am Oder-Spree-Kanal. Mit dem Bau dieser Verbindung wurde bereits 1886 begonnen. Dafür stellte die Preußische Regierung 12,6 Millionen Reichsmark bereit. Zwischen 1925 und 1929 wurde mit der Modernisierung des Kanals die Doppelschachtschleuse gebaut und damit die ehemalige Schleusentreppe außer Betrieb genommen.

Beide Schleusenkammern haben eine Größe von 130 x 12 Meter und gleichen das Gefälle vom Kanal zur Oder hin aus. So kann die Hubhöhe zwischen 9,05 und 14,30 Meter betragen. Sie ist die erste Schleuse, deren Kammern nicht mehr in Klinker-Bauweise sondern in Stahlbeton errichtet wurden.

Mit diesen Daten machte uns der Schleusenwärter bekannt, ehe wir die technischen Betriebsräume besichtigten. Nach der Modernisierung lässt sich die Schleuse auch elektronisch steuern, aber der ursprünglich gebaute Handbetrieb ist auch heute noch möglich. Wir bekamen wunderschöne alte Technik der Firma Siemens-Halske zu sehen, die jetzt, nach hundert Jahren, noch funktioniert wie am ersten Tag. Eben Technik, die begeistert. Auch die Ausblicke aus dem Schleusengebäude sind fantastisch.



Nach der Besichtigung sind wir wieder an den Rand der Altstadt von Fürstenberg gefahren und zum Markt gelaufen. Zugehörig zum Gebäudekomplex des früheren Rathauses befinden sich am Markt ein Museum mit historischer Feuerwehrentechnik und auch die Gaststätte „Kunsthof“, wo wir mit der anderen Gruppe dann gemeinsam zum Abschluss vor der Heimfahrt Kaffee getrunken haben. Dazu gab es sehr schmackhaften selbstgebackenen Kuchen.

Wir erreichten Müncheberg kurz vor dem Abendbrot. Silvia Plötz, die gute Seele dieser Fahrt, hat uns einen schönen Tag mit viel Abwechslung und vielen neuen Eindrücken beschert. Dafür möchte ich Silvia im Namen aller Teilnehmer recht herzlich danken. Für Folgejahre möchte ich noch zu bedenken geben, dass der

Reisetermin besser abgestimmt werden muss. Denn auch an diesem Tag fand das Brauereifest in unserer Partnerstadt Witnica (Vietz an der Ostbahn) statt, welches wir die letzten Jahre immer besucht haben. Aber auf zwei Hochzeiten kann man nicht gleichzeitig tanzen.

Roland Winkler

Fotos: Dr. Ralf Dannowski, Gebhard Kaatz, Roland Winkler

### Ein hochsommerlicher Besuch in Woltersdorf

Nachdem wir am 13. Dezember 2018 einige Vertreter des Woltersdorfer Verschönerungsverein Kranichsberg e. V. zu Gast in unseren Vereinsräumen zu Gast gehabt haben, weilten wir am 25. Juni 2019 zu einem Gegenbesuch in Woltersdorf. An diesem Tag meinte es „Klärchen“ besonders gut (auch die vergangenen Tage waren bereits recht heiß), doch wir haben uns mit 9 Vereinsmitgliedern dennoch auf den Weg gemacht.

Ich möchte unumwunden und nicht übertrieben sagen: Wir haben es überhaupt nicht bereut!

Nach ca. 35 Minuten kamen wir auf dem Platz vor dem Rathaus, der St. Michael-Kirche und der „Alten Schule“ an und sind durch Frau Dr. Kawretzke-Hähner und Herrn Schiemann begrüßt worden.



Rathaus Woltersdorf St. Michael-Kirche und „Alte Schule“

Dann ging es gleich in das ehemalige Schulgebäude aus dem 19. Jahrhundert, welches saniert worden ist und u. a. das Heimatmuseum beherbergt.

In dessen Räumen begrüßte uns die Vorsitzende, Frau Gisela Schuldt, und hat uns über die Tätigkeit des Verschönerungsvereins und das Heimatmuseum unterrichtet.

Der Verschönerungsverein ist 1884 gegründet worden (damit der älteste Verein in Woltersdorf) und hat sich 1990 neu konstituiert. Die Schwerpunktaufgaben des Vereins sind folgende:

- Heimatmuseums in der „Alten Schule“ (auch mit Wechselausstellungen)
- Pflege des Denkmals für die Gefallenen des I. Weltkrieges mit Fidus-Relief (Fidus ist ein Woltersdorfer Künstler)
- Pflege von Ehrengräbern für bekannte Woltersdorfer Persönlichkeiten und der Gräber für die im II. Weltkrieg Gefallenen auf dem Friedhof
- Betreiben und Unterhaltung des Woltersdorfer Aussichtsturms
- Organisierung von musikalisch-literarischen Veranstaltungen
- Publikationen zur Geschichte von Woltersdorf





Nach den einleitenden Worten von Frau Schuldt (sie hat lange Zeit bis zur politischen Wende als Lehrerin und Schulleiterin in der „Alten Schule“ gewirkt) konnten wir uns die Ausstellungsräume (u. a. zu Bodenfunden, Handwerk, Fischerei und zum Schulwesen anschauen, uns auch mal wieder in die alten Schulbänke quetschen und im oberen Geschoss eine komplett eingerichtete Fischerstube bewundern

An der Gründung und Einrichtung dieses Museums hat Frau Schuldt als ehemalige Leiterin der Schule einen großen Anteil und der Verein hat es verstanden, über entsprechende Beziehungen und Sponsoren die Einrichtung zu organisieren und zu finanzieren. Beim Anblick der Museumsräume wurde uns Münchebergern etwas wehleidig zumute, hätten wir doch auch sehr gern

solche Räumlichkeiten, um unsere vielen im Archiv schlummernden Dinge der Öffentlichkeit präsentieren zu können. Aber, was nicht ist, kann vielleicht doch noch werden!



Frau Schuldt bei erläuternden Worten zum ehemaligen Aussichtsturm

Im Anschluss an die Besichtigung des Heimatmuseums führen wir zum Friedhof, wo wir die vom Verschönerungsverein liebevoll gepflegten Ehrengräber sehen konnten. Bereits am Friedhofseingang ist eine Tafel mit den Namen der Persönlichkeiten des Ortes und der Lage ihrer Gräber, welche vom Verschönerungsverein gepflegt werden, aufgestellt. Unter diesen bisher 20 Persönlichkeiten befinden sich u. a. der Königlich Preußische Schleusenmeister Erbkamm (ihm ist ein großes Denkmal aus dem Jahr 1820 gewidmet), der Erbauer des Woltersdorfer Aussichtsturms, Zimmerermeister Willi Hildebrandt, der Künstler Hugo Höppener (genannt FIDUS; er lebte von 1907 bis 1948 in Woltersdorf) und die ehemalige Brandenburger Ministerin Regine Hildebrandt (wohnte von 1996 bis 2001 in Woltersdorf).



Auf dem Friedhof

Nach dem Gang über den Friedhof ging es weiter in Richtung Schleuse, wo wir gerade von den Autos aus sehen konnten, wie einige Boote aus der Schleuse fahren, ehe wir die Schleusenbrücke (nebenstehendes Bild) passieren durften.

Gleich hinter der Schleuse gab es dann im Hotel Kranichsberg (der Besitzer ist Mitglied des Verschönerungsvereins) ein zünftiges wohlschmeckendes Mittagsbuffet, wo sich jeder nach Herzenslust bedienen konnte, und natürlich das entsprechende kühle Nass.



Gut gestärkt ging es dann ein kleines Stück mit den Autos weiter zum Parkplatz am Fuße des Kranichsberges und weiter zu Fuß ein Stück bergauf bis zum Aussichtsturm. Frau Schuldt war so nett und hat in ihrem Auto diejenigen von uns mitgenommen, welche nicht ganz so gut zu Fuß sind. Sie hat eine Ausnahmegenehmigung zum Befahren des Weges bis zum Turm.

Am Turm angekommen sind wir wie bereits im Heimatmuseum mit kühlen Getränken empfangen worden (im Heimatverein übrigens gab es sogar noch zusätzlich saftige Melonenscheiben) und Frau Schuldt gab Erläuterungen zum Aussichtsturm.

Ein erster Turm ist bereits 1886 als Holzturm auf den Anhöhen am Kalksee erbaut worden. 1945 wurde dieser niedergebrannt und 1961/62 in Stahl- und Holzbauweise am heutigen Standort wieder errichtet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Nachdem er ab 1979 von der Stasi genutzt worden war, wurde er im Jahr 1990 nach umfangreichen Sanierungsmaßnahmen wieder geöffnet und der Verschönerungsverein hat den Turm in seine Regie übernommen. Seit dieser Zeit kümmert sich der Verein auch um seine Unterhaltung und gewährleistet, natürlich in ehrenamtlicher Arbeit, die Öffnungszeiten.

Der Turm auf dem Kranichsberg bietet mit seiner Höhe von 24 Metern u. a. eine wunderbare Aussicht auf die Umgebung mit den Seen, den Rüdersdorfer Tagebau, bis zum Berliner Fernsehturm und den Müggelbergen und auf die umgebenden Wälder.

Im Turm befindet sich eine anschauliche Ausstellung über die ehemalige Filmstadt Woltersdorf (auch „märkisches Hollywood“ genannt), denn hier sind zwischen 1920 und 1938 mehrere Filme gedreht worden, u. a. „Der Tiger von Eschnapur“ und „Das indische Grabmal“.

Aus diesem sicherlich kurzen Besuch beim Woltersdorfer Verschönerungsverein haben wir Müncheberger entnommen, dass auch die Woltersdorfer „Verschönerer“ mit „Herzblut“ und großem ehrenamtlichen Engagement bei der Sache sind, was nicht hoch genug zu würdigen ist.



Zum Abschluss unserer Exkursion konnten wir Kaffee und von den Woltersdorfer Vereinsmitgliedern selbst gebackenen leckeren Kuchen genießen. Mit beiderseits herzlichen Worten endete dieser erlebnisreiche schöne Besuch und wir machten uns in der großen Hitze wieder auf nach Müncheberg, aber nicht ohne uns zu versprechen, weitere gegenseitige Besuche zu organisieren.

Übrigens: Auch Vertreter der Zeitungen „Neues Deutschland“ und „Märkische Volksstimme“ waren bei diesem Treffen dabei und diese erhielten dabei die Anregung, auch einmal unseren Verein in Müncheberg aufzusuchen und näher kennen zu lernen.

Frank Geißler



**Zur Geschichte des Rittergutes Schlagenthin bis Ende des 19. Jahrhunderts**

(aus dem Sitzungsbericht des Vereins für Heimathskunde in Müncheberg vom 7. Januar 1890, vorgetragen von Konrektor Rogatz, nacherzählt von Frank Geißler)

Das Rittergut Schlagenthin wird bei Wohlbrück erstmals 1253 als Kirchdorf mit dem Namen Slavtin erwähnt. Der Erzbischof Rudolph von Magdeburg tauschte damals die 3 Dörfer Buckow, Sieversdorf (heutiges Waldsieversdorf) und Schlagenthin gegen die Stadt Müncheberg aus.

Wahrscheinlich war Schlagenthin bereits im 5./6. Jahrhundert eine slawische Siedlung, deren Bewohner im 11. und 12. Jahrhundert durch die eingewanderten Deutschen germanisiert und zum Christentum bekehrt worden sind. Im Jahr 1400 hatte das Dorf Schlagenthin 24 Hufen, welche 12 Schillinge Bischofszehnt entrichteten.

Das Kloster Leubus verkaufte im Jahr 1416 seine im Land Lebus gelegenen Güter und Schlagenthin kam an Albrecht von Holzendorf. Dieser belehnte mit Zustimmung von Kurfürst Friedrich I. einen Kuno von Segeser mit Schlagenthin.

Im Schoßregister (Abgabenregister) von 1460 wird Schlagenthin als wüster Hof geführt. Wahrscheinlich erfolgte die Zerstörung des Dorfes durch die Hussiten, nachdem diese vom verwüsteten und geplünderten Müncheberg 1432 nach Strausberg und Bernau gezogen sind und auf ihrem Weg auch Trebnitz, Obersdorf, Dahmsdorf, Gölsdorf und Sieversdorf (Waldsieversdorf) verwüstet haben.

Schlagenthin war als Dorf nicht wieder entstanden und war Lehen der Besitzer von Buckow. 1475 ist Hans Scharfe damit belehnt worden, und als dieser ohne Lehnserben starb, verkaufte es der Lehnsherr Jost von Ziesar zu Buckow 1487 an den Bürgermeister Jakob Wiens von Berlin und gab es ihm zu Lehen. Jakob Wiens wiederum verkaufte Schlagenthin mit Genehmigung des Kurfürsten für 400 Rheinische Gulden an den Rat der Stadt Müncheberg.

Jedes Mal, wenn ein Besitzwechsel der Lehnsherrschaft sowie eine Veränderung in der Person des Lehnsträgers (der jeweilige Bürgermeister von Müncheberg) eintraten, fand eine neue Belehnung statt. Die Stadt musste als sogenannte Lehnware bis 1708 17 Goldgulden und von da ab 15 Taler zahlen.

1493 belehnte Jost von Ziesar den Bürgermeister Theves Krüger  
 1522 Valentin Zieser den Bürgermeister Theves Krüger  
 1533 Valentin und Hans von Zieser den Matthes Bugges  
 1551 Hans von Zieser den Jacob Jehse  
 1554 Adam Trotte den Jacob Jehse  
 1576 Wulff vom Kloster den Nikolaus Mauß (Erbauer der Maußbrücke)  
 1606 Ludolf vom Kloster den Johann Geesichen  
 1671 Adam von Pfuel den Albrecht Bielefeld  
 1675 Heinrich von Flemming den Albrecht Bielefeld  
 1686 der Feldmarschall von Flemming den Matthes Falmer  
 1694 der Feldmarschall von Flemming den Christian Weber  
 1708 Reichsgraf von Flemming den Stubbe  
 1725 Reichsgraf von Flemming den Niethe  
 1747 Frd. Reichsgraf von Flemming den Rühle  
 1778 Chr. Frd, von Flemming den Kraher  
 1803 von Flemming den Schwarz  
 1810 von Flemming den Kämmerer Köhler  
 1823 von Flemming den Müller  
 1834 von Flemming den Krüger  
 1843 der Ritterschaftsrat von Flemming den Roedelius  
 1851 der Regierungspräsident Graf von Flemming den Schiele.

Wenn ein Lehnsträger (also fast ausschließlich der Müncheberger Bürgermeister) verstarb, zeigte der Müncheberger Magistrat dieses in Buckow an und schlug den neuen Lehnsträger vor. Änderte sich der Lehnsherr, ist der Lehnsträger nach Buckow geladen worden und musste alle Lehnbriefe vorlegen.

Der Rat zu Müncheberg teilte anfangs das Land in drei Felder ein und verpachtete diese in kleinen Parzellen an die Bürger. Diese brachten jährlich 4 Wispel Roggen. Der geringere Boden ist in Schonung gelegt worden.

1575 war die Stadt Müncheberg sehr in Schulden geraten und wandte sich an den Kurfürst Georg um Rat. Dieser sandte den als erfahrenen Landwirt bekannten Hauptmann Melchior Krause zu Falkenberg. Auf dessen Rat legte der Müncheberger Rat 1576 auf Schlagenthin ein Vorwerk an und ließ den Acker durch die dienstpflichtigen Bauern von Hoppegarten bearbeiten. Die Bauern mussten die Früchte mähen aufharken und zusammensetzen.

Dafür erhielt jeder

1 Käse, 4 Kühlen Brot á 1 Pfund, 1 Quart Butter und eine halbe Tonne (55 l) Bier, weiterhin beim Wiese mähen 1 Tonne (110 l) Bier, beim Einbringen des Heus außer der nötigen Verpflegung jeder pro Tag 1 Groschen und ebenso bei der Aussaat, bei welcher jeder nur 3 Tage Dienst hatte.

Bei Bauarbeiten hatten die Hoppegartener Bauern Gespann- und Handdienste zu leisten und erhielten dafür je Tag ebenfalls 1 Groschen.

Friedrich II. verordnete damals, dass Dienstpflichtige nur 3, ausnahmsweise 4 Tage in der Woche, zu diesen Diensten herangezogen werden durften (danach wurde bis 1774 verfahren).

Gleichzeitig mit dem Vorwerk war eine Schäferei angelegt worden, die im Jahr 1773 nach Abzug der gemerzten (ausgesonderten) und zum Verkauf gestellten alten Tiere 942 Schafe hatte.

1680 ist das Vorwerk für 160 Taler an den Erbschulzen Nickel in Dahmsdorf auf 24 Jahre verpachtet worden, danach an den Schmerlmüller Gottfried Pahlzow und nach dessen Tod an den Sohn Georg des Erbschulzen Nickel.

Bei der Vermessung im Jahr 1730 umfasste das Vorwerk einschließlich zweier Wiesen bei der neuen Mühle, die 100 Zentner Heu lieferten, und der Seen insgesamt 2.882 Morgen und 19 Quadratruten.

Im Jahr 1734 sind alle Gebäude infolge eines Blitzschlages abgebrannt und der Wiederaufbau nach dem Bauplan von Baumeister Nuglisch kostete 1.244 Taler, 14 Groschen und 3 Pfennige.

In der Nacht vom 7. zum 8. Oktober 1756 tobte ein starker Sturm, welcher in der Stadt Müncheberg großen Schaden angerichtet und auch in Schlagenthin teilweise die Dächer herunter gerissen hatte. Eine sofortige Reparatur kostete 25 Taler und 20 Silbergroschen und die Hauptreparatur im Jahr 1776 verschlang 351 Taler, 4 Groschen und 10 Pfennige.

Der Bericht von Konrektor Rogatz enthält auch einige Rechtsstreitigkeiten der Pächter von Schlagenthin.

So hatte z. B. der Pächter Andreas Leetz im Jahr 1772 aus dem Ausland 70 Pfund Kaffee bezogen, wofür ihm der Steuererheber Daberkow Zoll und Strafe in Höhe von 19 Talern und 18 Groschen auferlegt hatte, die durch den Landreiter (gewissermaßen die Polizei) auch eingezogen worden sind. Der darum entflammte Prozess dauerte bis ins Jahr 1777 und Leetz, welcher behauptete, als Rittergutspächter zollfreien Kaffee beziehen zu können, musste neben Zoll und Strafe auch noch die Gerichtskosten bezahlen.

Ein weiterer Prozess des Erbpächters Schoppe, welcher das Recht auf Raff- und Leseholz im Stadtwald beanspruchte, dauerte von 1821 bis 1825. Schoppe wurde abgewiesen und musste alle Kosten tragen. Der gleiche Pächter musste auch erst durch Gerichtsurteil vom 16. Oktober 1822 zur Zahlung der Kautions von 600 Talern gezwungen werden.

Ab 1791 erfolgte nämlich die Vererbpachtung für jährlich 475 Taler, davon 212 Taler und 12 Groschen in Gold, zuzüglich 600 Taler Kautions.

Der Erbpächter hatte auch die Rohrnutzung auf den zum Gut gehörenden Seen und dem Maxsee sowie die Schafhütung im Stadtwald, aus dem er jährlich 25 Klafter Brennholz bekam. Im Jahr 1853 sind dann Erbpacht, die Waldhütung und die Brennholzregelung weggefallen

Nachfolgend noch einige Zahlen zu den Wertschwankungen von Grund und Boden in den Jahren 1796 bis 1890 am Beispiel von Schlagenthin.

Der Erbpächter Mollard trat am 21. Dezember 1796 das Gut für 7.600 Taler an Karl Steimann ab.

1831 übernahm es bei einer Zwangsversteigerung der Amtmann Löffler für 1.300 Taler und verkaufte es 1842 für 13.000 Taler an den Leutnant Behm. Dieser wiederum verkaufte es 1849 an den Leutnant Edgar von Bornstädt für 24.000 Taler und verkaufte es 1859 weiter an den Rittmeister von Schmidt-Hirschfelde für 45.000 Taler.

1872 musste der Kommissionsrat Hübner für das Gut 205.000 Taler auf den Tisch legen und im Jahr 1883 kaufte es der Kaufmann Keßner bei einer Zwangsversteigerung sogar für 96.666 2/3 Taler oder 290.000 Mark.

In der Zeit von 1849 bis zur Zwangsversteigerung im Jahr 1883 war allerdings auf dem Gut viel gebaut worden, woraus sicherlich die hohen Summen resultieren.

**Die Müncheberger Herberge zur Heimat**

(aus der „Müncheberger Zeitung“ Nr. 239 von 1925, nacherzählt von Frank Geißler)

Am 15. Mai 1884 wird in der Poststraße 72 (damals Gastwirtschaft Klopsch) am Alexanderplatz eine Verpflegungsstation für arme Reisende, vor allem mittellose arbeitssuchende Wanderer, eingerichtet. Diese hatten sich auf dem Polizeibüro zu melden. Die Polizei war mit der Arbeitsnachweisstätte verbunden, bei der sich die Arbeitskräfte suchenden Arbeitgeber melden sollten. Dies galt für alle Ortsvorstände im Umkreis von 2 bis 2 ½ Meilen (etwa 15 – 20 km).

Gaben an Bettler sind nicht gereicht worden.

Die Wanderer, welche die Leistungen der Herberge in Anspruch genommen hatten, mussten auch dafür arbeiten (z.B. Holzerkleinern, Schuttladen, Feld- und Gartenarbeiten bei den Einwohnern).

4 Wochen nach Einrichtung der Verpflegungsstation ist berichtet worden, dass täglich 9 Personen kommen und die Hausbettelei aufgehört hat.

Im Dezember 1890 ist an 349 Personen Mittagessen ausgegeben worden und 563 haben Abendessen, Nachtlager und Frühstück bekommen.

Im Jahr 1891 waren es 4.395 Personen mit Mittagessen und 5.136 Personen mit Abendessen, Übernachtung und Frühstück.

Die Verpflegungsstation erhielt bald die Bezeichnung „Herberge zur Heimat“. Das offizielle Gründungsdatum der „Herberge zur Heimat“ war der 4. Oktober 1900. Erster Hausvater war P. Satter, nach 1 Jahr P. Weigelt, danach Jakob Fröhlich und ab 26. August 1904 Ferdinand Schramm.

Der Bezeichnung „Herberge zur Heimat“ wurde sie erst gerecht, als das Grundstück Hinterstraße 176 gekauft und für diese Zwecke um- bzw. neu gebaut worden ist. Dazu bewilligten die Behörden am 1. Mai 1902 insgesamt 4.650 Mark.

Die öffentliche Arbeitsnachweisstätte ist 1912 auch in diese Einrichtung verlegt worden. Arbeitssuchende erhielten einen Arbeitsnachweis kostenlos, Arbeitgeber mussten folgende Einschreibgebühren bezahlen:

Bei Besetzung offener Stellen in Müncheberg	0,50 Mark
„ „ „ „ außerhalb Münchebergs	0,75 Mark
„ Vermittlung von Dienstboten in Müncheberg	1,00 Mark
„ „ „ „ außerhalb Münchebergs	2,00 Mark



Gaststätte Klopsch im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts

**Dem Vereinsarchiv sind in den vergangenen Tagen wieder zahlreiche Gegenstände übergeben worden. Wir bedanken uns sehr herzlich bei:**

Hildegard Baumert für 2 kleine Emaillewannen, eine Nähmaschine, einen Sponsorendachziegel der Stadtpfarrkirche, eine 10 kg-Küchenwaage, ein Keramikännchen und –zuckerdose, der Grundschule für diverse Schulmaterialien und zahlreiche Bücher,  
Roland Winkler für die Zusammenstellung aller Beiträge in den Medien über Müncheberg im I. Halbjahr 2019.



**Wir gratulieren sehr herzlich unseren Vereinsmitgliedern**

Norbert Buchholz	zum 65. Geburtstag am 17.07.2019
Annett Steffens-Pritzkeleit	zum 50. Geburtstag am 25.05.2019
Dr. Wolfgang Domscheit	zum 85. Geburtstag am 28.07.2019

**und wünschen alles erdenklich Gute sowie vor allem beste Gesundheit!**

### **Impressum**

Herausgeber: Verein für Heimatgeschichte der Stadt Müncheberg e.V.  
Redaktion/Gestaltung: Frank Geißler  
Druck: DTP Werbung Müncheberg  
Erscheinungsdatum: 03.07.2019

Dieses Mitteilungsblatt wird kostenlos an alle Mitglieder des Vereins für Heimatgeschichte der Stadt Müncheberg verteilt. Nichtmitglieder können das Mitteilungsblatt zum Preis von 3,00 € bei Frank Geißler erwerben. Das Blatt ist ebenso auf der Website des Vereins ([www.heimatverein-muencheberg.de](http://www.heimatverein-muencheberg.de)) enthalten.

Redaktionelle Beiträge bitte an Frank Geißler, Kleiststraße 4, Tel. 89316, E-Mail: [geissler43@t-online.de](mailto:geissler43@t-online.de)

Konto-Nr. des Vereins: DE29 1705 4040 3600 6445 47

BIC: WELADED1MOL